Feature I

Die Ikonographie der Nagasaki Hata Flugdrachen[1]

Claudia Marra

1. Die Stadt und ihre Drachen

Die Geschichte der Nagasaki Hata Flugdrachen begann im 17. Jahrhundert, als Mitarbeiter der Niederländischen Ostindien-Kompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie, VOC) aus Indonesien mitgebrachte Drachen auf der Insel Dejima steigen ließen (Abb. 1). Da die Drachen in den Farben der niederländischen Flagge dekoriert waren, wurden sie *hata*, auf japanisch ‚Flagge', genannt.

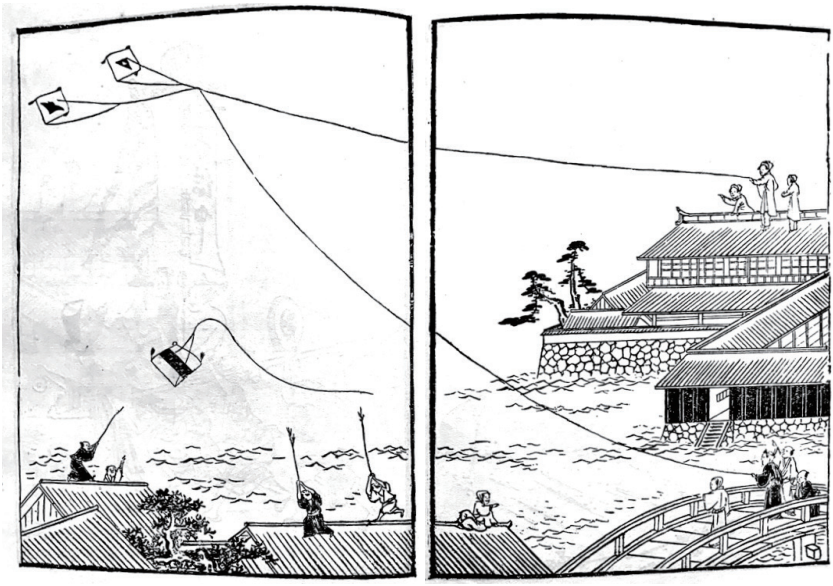


Abb. 1: Holländer lassen auf der Insel Dejima Drachen steigen.
Aus: Landschaftsbilder aus Nagasaki, Nagasaki meishō zue (長崎名勝図会) *von 1820, Nachdruck Nagasaki 1931*

1 Dieser Text ist eine Zusammenfassung des Vortrags, den Frau Marra am 12.1.2022 per Zoom in der OAG gehalten hat. Die Aufzeichnung ist als Video unter https://vimeo.com/oag.tokyo zu sehen. Die farbige Fassung dieses Textes finden Sie unter www.oag.jp (s. Notizen Februar 2022) als pdf-Datei.

Das Spektakel faszinierte die Stadtbewohner, und bald schon fing man an, die Drachen nachzubauen, aber nicht nur, um Drachenwettkämpfe zu veranstalten, sondern vor allem auch, um am Himmel über der Stadt ‚Stadtgespräche' zu flaggen.

Wie überall in Japan war Drachen steigen lassen nicht nur ein Kinderspiel. Einen gut ausbalancierten, schön gestalteten Drachen zu bauen und erfolgreich steigen zu lassen, war eine Möglichkeit, seine Männlichkeit zu demonstrieren, auf seinen sozialen Status, auf seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder auf persönliche Erfolge hinzuweisen.

Drachen wurden zur Geburt eines Babys oder zu *Shichi-Go-San* (dem Fest der 7-, 5- und 3-jährigen Kinder) verschenkt, steigen gelassen oder ausgestellt; Hata waren beliebt als Verlobungs- oder Hochzeitsgeschenke, als Freudenbezeigung über wichtige Karriereabschnitte, wie dem Debüt einer Geisha, dem Auftritt eines Kabuki-Schauspielers, zum Beginn oder Abschluss einer Ausbildung, oder zur Gründung einer neuen Firma. Hata waren das Medium für Wünsche, Gebete oder Danksagungen an die Götter, und vermutlich nur in Nagasaki verzierte man mit ihnen auch die Geisterboote für das Totenfest *O-Bon*, um die Geister drachenbegeisterter Vorfahren zu ehren. Kurz, egal ob der Inhalt für alle verständlich sein sollte oder nicht – Hata waren sowohl das Medium als auch der Stoff für Stadtgespräche.

Um die einzigartige kommunikative Funktion dieser Drachen würdigen zu können, bedarf es einer kurzen Einführung in die Geschichte der Stadt und das Leben ihrer Bewohner.

Seit dem 15. Jahrhundert wurde der Naturhafen des damals noch winzigen Fischerdorfes Nagasaki an der Nordwestküste von Kyūshū zunehmend von chinesischen Handelsdschunken und Piraten angelaufen. Als der profitable Außenhandel durch ein chinesisches Embargo gefährdet war, boten sich die Portugiesen, die 1543 in Japan eingetroffen waren, als Zwischenhändler an. Die Europäer trieben allerdings nicht nur friedlichen Handel, sie hatten auch katholische Missionare und Schusswaffen dabei.

In Japan herrschten zu dieser Zeit des erodierenden Ashikaga-Shogunats soziale Unruhen und militärische Konflikte. Daher konkurrierten mehrere Provinzfürsten um die Gunst der Ausländer, von denen man sich wirtschaftliche und militärische Vorteile erhoffte. Es war der Fürst von Ōmura, in dessen Provinz Nagasaki lag, der von den Portugiesen den Zuschlag bekam, indem er zum Christentum konvertierte und den Hafen und die Stadt Nagasaki für die portugiesischen Jesuiten öffnete.

Im Jahr 1580 überließ Fürst Ōmura die Stadt „in Ewigkeit" der Gesellschaft Jesu. Zahlreiche Kirchen wurden errichtet, und fast alle Einwohner konvertierten, was der Stadt den Spitznamen „Rom Japans" einbrachte. Nagasaki blühte zu einer geschäftigen Hafenstadt auf und wurde ein Zentrum des Außenhandels. Die „Ewigkeit" dauerte allerdings nur sieben Jahre, da die Kyūshū-Feldzüge des Generals Toyotomi Hideyoshi den politischen und missionarischen Ambitionen der Jesuiten ein Ende bereiteten.

Besorgt über ausländische und insbesondere katholische Einmischung in japanische innere Angelegenheiten unterstellte die Zentralregierung Nagasaki fortan ihrer direkten Kontrolle: dabei blieb es bis 1868.

1587 wurde die Ausweisung der katholischen Padres angeordnet, das erste einer Reihe von Edikten zur Unterdrückung der Mission, welches den Beginn einer sich verstärkenden antichristlichen Politik markierte, die der seit 1603 regierende Tokugawa-Clan auch nach dem Tod Toyotomi Hideyoshis fortsetzte. 1614 wurde das Christentum vollständig verboten. Wer seinen Glauben nicht aufgeben wollte, musste entweder das Land verlassen oder unter Todesgefahr als *kakure kirishitan* seine Religion im Verborgenen praktizieren.

Das Tokugawa-Shogunat unterwarf deshalb während der Edo-Zeit alle Einwohner von Nagasaki, insbesondere diejenigen mit bekannten Verbindungen zum Christentum, einer strengen Kontrolle. Trotzdem blieben viele ihrem Glauben treu, wie sich 1873 herausstellte, als sich nach der Landesöffnung einige tausend Kryptochristen offenbarten.

Verborgene Christen waren aber nicht die einzige Gruppe, die staatlichem Druck ausgesetzt war. Aus Angst, dass sich Christen unter ihnen versteckten, aber vor allem aufgrund der verschlechterten Beziehungen zu China, wurden ab 1688 die chinesischen Händler gezwungen, in ein streng kontrolliertes Ghetto namens *Tōjin yashiki* umzuziehen. Man schränkte ihre Bewegungsfreiheit stark ein, und japanische Bewohner hatten nur mit einer speziellen Erlaubnis Zutritt.

Durch eine Reihe von Gesetzen setzten die Tokugawa-Herrscher eine strikte isolationistische Außenpolitik durch, die die Beziehungen und den Handel zwischen Japan und anderen Ländern stark eingeschränkte. So verwehrte man z.B. fast allen Ausländern die Einreise nach Japan und hinderte die Japaner für die nächsten 220 Jahre daran, das Land zu verlassen.

Der Außenhandel war jedoch zu wichtig, um vollständig aufgegeben zu werden, und so finanzierten lokale Händler den Bau von Dejima, einer künstlichen Insel in der Hafeneinfahrt von Nagasaki. 1641 wurde sie zur Residenz der holländischen VOC-Händler, die die in Ungnade gefallenen Portugiesen abgelöst hatten.

Die Bewohner von Dejima unterstanden einer strengen Überwachung und hatten nur sehr eingeschränkten Zugang zur Stadt, ebenso durften japanische Bürger die Insel nur mit Erlaubnis des Magistrats betreten. Das Spiel mit Drachen war eine der wenigen Ablenkungen für die eingesperrten Dejima-Bewohner, und da der Himmel frei und offen war, wurden die Drachen auf diese Weise den in der Stadt lebenden Japanern bekannt.

1642 entstand durch die Verlegung des Rotlichtviertels Maruyama ein weiterer abgetrennter Stadtbezirk. In seiner Blütezeit beherbergte Maruyama rund 1.500 Prostituierte, dazu kamen zahlreiche Bedienstete und Angestellte.

Um diesen Bezirk zu betreten, mussten Bordellbesucher eine Brücke überqueren, die ironischerweise ‚Shianbashi' (思案橋) genannt wurde, was etwa „Denk lieber nochmal darüber nach-Brücke" bedeutet. Danach passierte man ein bewachtes Doppeltor, an dem alle Vorgänge akribisch aufgezeichnet wurden.

Aber auch die allgemeine japanische Stadtbevölkerung lebte aufgrund der von den Tokugawa durchgesetzten strikt hierarchischen Gesellschaftsstruktur in separaten Stadtvierteln, die zudem aus Furcht vor versteckten Christen oder illegalen Ausländern regelmäßig von den Samurai der aus Edo entsandten Gouverneure kontrolliert wurden.

Diese Karte von Nagasaki aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Abb. 2) zeigt deutlich, wie die Stadt während der Edo-Zeit in abgetrennte Stadtviertel aufgeteilt war:

Abb. 2: Hizen Nagasaki no zu (肥前長崎図) *(c) 2021 The University of Manchester, all rights reserved.*

Die insgesamt etwa 60.000 Einwohner verteilten sich auf:

- den Verwaltungsbezirk in der Oberstadt. Dort lagen die Residenz der aus Edo entsandten Gouverneure sowie die Unterkünfte der etwa 500 Männer unter ihrem direkten Kommando,
- die angrenzenden Domizile von 36 Daimyō aus verschiedenen Provinzen sowie die dazugehörige beträchtliche Anzahl von Samurai,

- die Wachtposten in Tomachi und Nishidomari, den Vierteln links und rechts der Hafeneinfahrt, die mit bis zu 700 Samurai der Hafenwache aus Provinzen im heutigen Fukuoka und Saga besetzt waren,
- die bürgerliche japanische Stadtbevölkerung, in etwa 60 nach sozialen Schichten und Berufen getrennten Stadtvierteln,
- die etwa 15 bis 20 Beamten der Niederländischen Ostindien-Kompanie samt ihren Familien und Mitarbeitern sowie eine Handvoll japanischer Regierungsbeamter auf der Insel Dejima,
- die 3.000 bis 5.000 chinesischen Händler mit Familien und Mitarbeitern im chinesischen Ghetto *Tōjin yashiki* sowie
- die rund 1.500 Prostituierten und zahlreichen Dienstboten, die das Rotlichtviertel Maruyama bevölkerten.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass eine solche Aufteilung der Stadt eine uneingeschränkte Kommunikation über die Grenzen der eigenen Nachbarschaft hinaus erschwerte, besonders dann, wenn die Botschaft vertraulich oder sogar illegal war.

Drachen boten eine Lösung für dieses Problem, da man sie zwar von fast überall her sehen konnte, sie aber für die Obrigkeit schwer zu kontrollieren waren.

2. Hata und andere japanische Drachen

Hata sind rechteckige, mit einer Seitenlänge von 60 cm bis 100 cm vergleichsweise kleine und extrem manövrierfähige Kampfdrachen. Der obere Teil der Drachenschnur ist mit Glaspulver bestreut, so dass durch geschicktes Lenken die Leinen gegnerischer Drachen zerschnitten werden können.

Nach ihrer Einführung durch die Holländer eroberten Hata schnell die Herzen der Stadtbevölkerung. Man schätzte nicht nur das Vergnügen, einen eigenen Drachen zu bauen, spektakuläre Flugmanöver zu verfolgen und die Aufregung bei der Jagd auf abstürzende Drachen, sondern man nutze auch die Möglichkeit, mit Hilfe dieser Drachen zu kommunizieren.

Auf dem Höhepunkt ihrer Popularität im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert lockten Drachenwettkämpfe große Menschenmassen an. Es kam häufiger zu Exzessen, illegalen Wetten, Prostitution, Schlägereien und Sachbeschädigungen, da im Eifer des Gefechts oft Gärten, Felder und sogar Hausdächer niedergetrampelt wurden. Mehrfach versuchten die Gouverneure, dem Treiben Einhalt zu gebieten, aber ohne Erfolg – Hata hatten sich einen festen Platz in der Stadtkultur erobert.

Zum Bau von Hata wird weißes *Washi*-Papier auf einen leichten Rahmen aus Bambusstreben und Schnüren gespannt. Im Gegensatz zu üblichen japanischen Drachen wer-

Abb. 3: Kreatives Chaos in Herrn Ogawas Drachenwerkstatt, einem der nur noch drei verbliebenen professionellen Drachenbauer in Nagasaki

den Hata nicht bemalt, sondern mit ausgeschnittenem, farbigen *Washi*-Papier beklebt (Abb. 3).

Da diese Materialien die hohe Luftfeuchtigkeit der Sommermonate nicht gut vertragen, dauert die Flugsaison ungefähr von Ende November bis zum Beginn der Regenzeit, Ende Mai.

Die Designs der Hata unterscheiden sich in ihrer Einfachheit und ihrem hohen Grad an Abstraktion von allen anderen japanischen Drachen (Abb. 4).

Abb. 4: Hata (links) im Vergleich zu anderen japanischen Drachen

Im Wesentlichen werden die Farben der niederländischen Flagge verwendet, obwohl gelegentlich auch Schwarz, Gold oder Silber Verwendung finden. Es gibt Hata zwar in verschiedenen Größen, aber die Form ist immer rechteckig, während andere japanische Drachen in allen nur möglichen Formen, Farben und Größen daherkommen.

Im Laufe der Zeit sollen mehr als 500 verschiedene Hata-Designs entstanden sein, durch den Atombombenabwurf gingen aber viele leider verloren. Die Sammlung der Nagasaki Hata-Age Promotion Association (長崎ハタ揚げ振興会) umfasst ca. 130 der erhalten gebliebenen traditionellen Hata-Designs und ist Grundlage dieser Studie. Meiner Analyse liegen nicht nur die einzelnen Bildelemente, sondern auch die japanischen Namen der Hata zugrunde.[2]

Zum Beispiel wurde der Drachen in Abbildung 5, der ein blaues Trapezoid auf weißem Grund zeigt, nicht einfach als geometrisches Muster, sondern außerdem in die beiden Kategorien „Tiere“ und „Lebensmittel“ eingeordnet, denn der japanische Name *Shiri kujira no kawa* bedeutet „Haut vom Hinterteil eines Wals“. Vorbild ist damit entweder ein weißer Wal im blauen Meer oder der Anblick des in Nagasaki so beliebten Walfleisch-Sashimi.

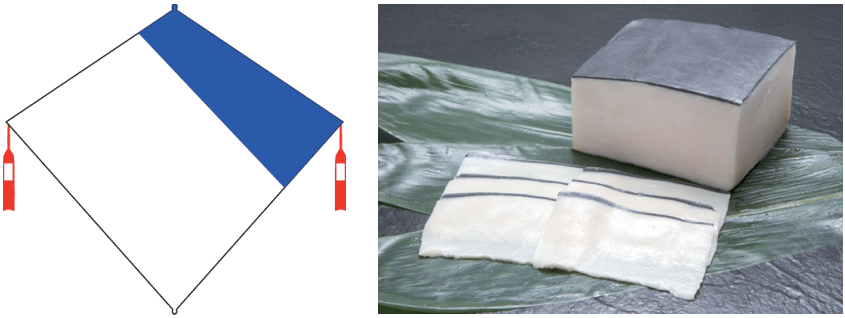


Abb. 5: „Haut vom Hinterteil eines Wals“ (Shiri kujiran’kawa, 尻鯨ン皮) und Walfleisch-Sashimi
© 2004 Kanemata-Tanakashoten Co., Ltd.

Im Anschluss an die Analyse der Bildelemente und Hata-Namen wurde die Motivverteilung ermittelt.

Neben einer großen Anzahl von geometrischen Mustervariationen zeigen viele Hata nicht-repräsentative Elemente wie Zahlen, Buchstaben oder kurze Sätze. Im Vergleich zu den Kalligraphien anderer bemalter japanischer Drachen zeigen Hata-Schriftzeichen jedoch eine viel größere Auswahl an Variationen auf.

2 Die Kategorisierung orientiert sich an Iconclass, einem Klassifizierungskonzept zur Erfassung und Erschließung von Bildinhalten.

Hata-Motive können schräg, geneigt, abgekürzt, vergrößert oder verkleinert, gedreht, in Negativform, halbiert, gedoppelt oder anderweitig verändert erscheinen. Das sieht man sehr gut an den Varianten des Schriftzeichens 小 (Bedeutung: klein, Lesung: *shō*, *chi*, *ko*, *o* oder *sa*) in der mittleren Reihe von Abbildung 6.

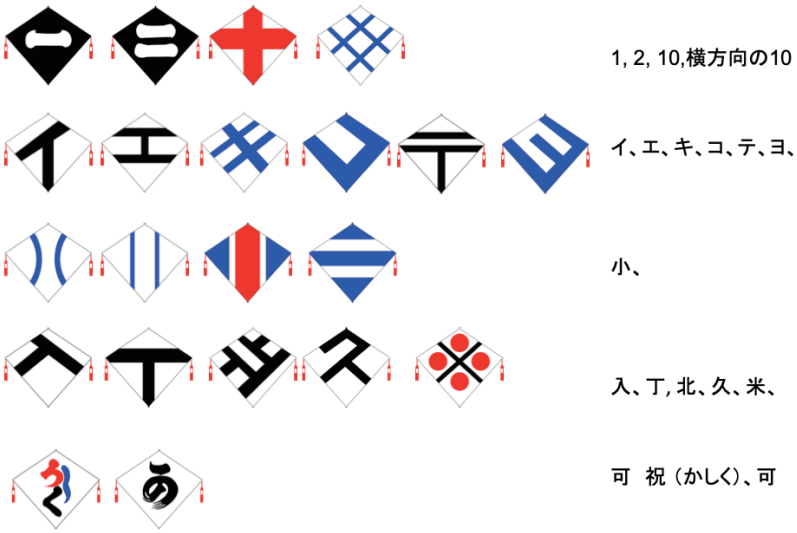


Abb. 6: Hata mit Zahlen, Schriftzeichen oder kurzen Sätzen

Ein weiteres Hata-Charakteristikum ist der hohe Abstraktionsgrad. Oft wird nur dasjenige Bildelement gezeigt, das für die Identifikation eines bestimmten Motivs unerlässlich ist. Zum Beispiel das *Yakko*-Motiv:

Während *Yakko*, die niedrigrangigen Diener hoher Samurai-Familien, als Vollbild auf Edo-*Yakko*-Dako dargestellt wurden (Abb. 7, nächste Seite), reduziert der Nagasaki-Drachen den *Yakko* auf Variationen des typischen *Kuginukimon*-Wappens, das auf den Kimono-Ärmeln dieser Leute zu finden war.

Yakko waren für ihre Unhöflichkeit und ihre schlechten Manieren bekannt, wenn sie die Straßen für ihre Herren räumten. Die Wahl dieses Motivs, das auch Kampfgeist symbolisiert, suggeriert ironisch, dass der Besitzer dieses Drachens alle anderen Drachen aus dem Weg fegen will.

Kuginuki ist aber auch der Name für ein Werkzeug zum Nägelausziehen, und darüber hinaus ist *Yakko* die Bezeichnung für eine Tōfu-Form, so dass auch hier eine mehrfache Kategorisierung als Mensch, als Werkzeug oder als Lebensmittel möglich ist.

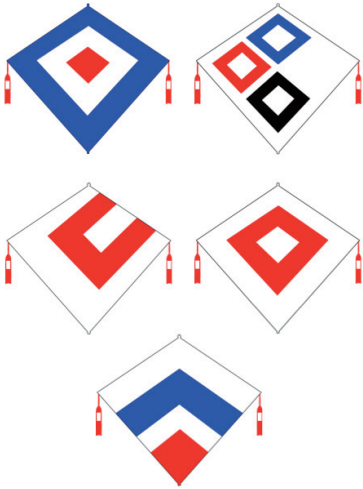


Abb. 7: Edo-Yakko (links) und Nagasaki Hata-Yakko im Vergleich

Nicht überraschend dürfte die große Anzahl an Natur-, Tier- und Pflanzenmotiven sein (Abb. 8), die überall in Japan beliebt sind. Auch sie sind stark vereinfacht und auf das Wesentliche reduziert:

Bei den Tiermotiven überwiegen Kreaturen, die für Stärke, Ausdauer, Langlebigkeit oder andere wünschenswerte Eigenschaften berühmt sind. Weiterhin sind solche beliebt, deren Namen Homonyme glückverheißender Ausdrücke sind, z.B. langes Leben, Wohlstand, Ehre, Reichtum, Glück, Liebesglück oder Karriere.

Vögel tauchen häufig auf, da sie als Symbole für eheliche Treue und gute Partnerschaft gelten. Aufgrund des in Nagasaki besonders starken Einflusses der chinesischen Kultur sind auch Fledermäuse beliebte Motive, da diese Tiere Gesundheit, Wohlstand und starken Familienzusammenhalt symbolisieren.

Während es bei der Naturmotivauswahl selbst keine wesentlichen Unterschiede zu anderen japanischen Drachen gibt, zeigen Hata einen Abstraktionsgrad, der sonst nirgendwo anders zu finden ist.

Zum Beispiel das Schildkrötenmotiv, das den Wunsch nach Langlebigkeit ausdrückt, oder das landesweit beliebte Drachenmotiv, das Ruhm und Weisheit repräsentiert – in Nagasaki sind sie auf das Wesentliche reduziert: das Makro einer Hornschuppe des Schildkrötenpanzers bzw. die Mähne und Augen, oder gar nur ein Auge des Drachens (Abb. 9)

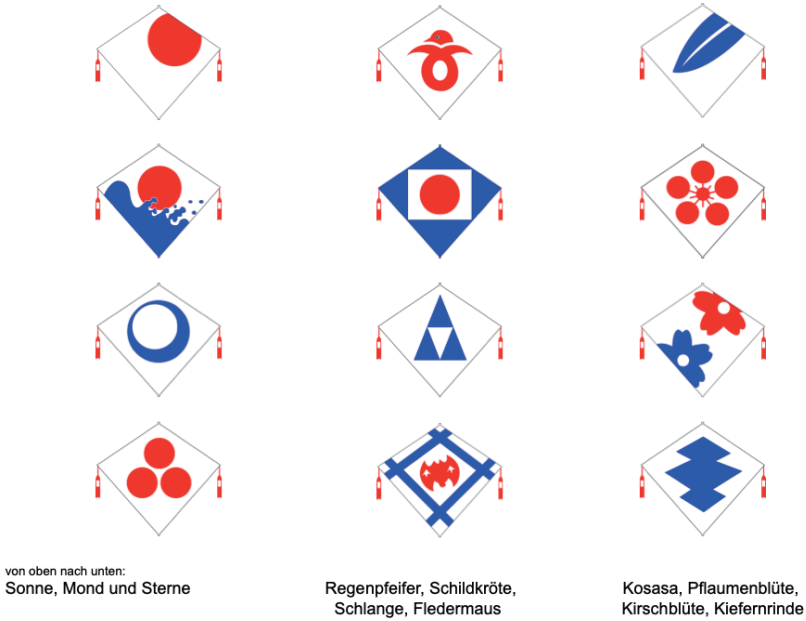


Abb. 8: Beispiele für Natur-, Tier- und Pflanzenmotive

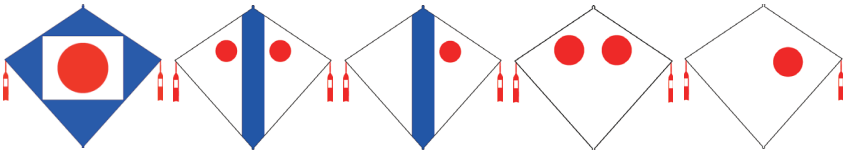
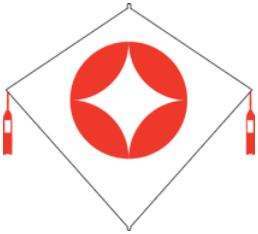


Abb. 9 (oben): Ein Schildkröten- und vier Drachen-Hata (v. l. n. r.)
Abb. 10 (unten): Die Sieben Schätze des Buddhismus



Da Drachen im gesamten asiatischen Raum von alters her nicht nur als Spielzeug angesehen wurden, sondern auch als Medium, um Botschaften an die Götter zu senden, überrascht es nicht, auch Hata mit religiösen Motiven zu finden; auch diese natürlich stark abstrahiert. Dieses einfache Design (Abb. 10), gestaltet aus der Kombination von negativen und positiven Kreisen und Kreissegmenten, stellt die Sieben Schätze[3] des Buddhismus (*Shichihō,* 七宝) dar.

3 Die buddhistischen Schätze sind Gold (Symbol des Glaubens), Silber (Symbol der Tugend), Aquamarin (Symbol des klaren Bewusstseins), Perlen (Symbol des Mitgefühls), weiße Koralle (Symbol des rechten Zuhörens), rote Koralle (Symbol der Großzügigkeit) und Smaragd (Symbol der Weisheit)

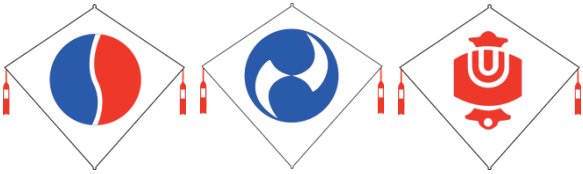


Abb. 11: Susu-*Glöckchen,* tomoe-*Amulett, Zauberhammer (v.l.n.r.)*

Auf Abbildung 11 sieht man dem Shintō nahestehende Motive, von links nach rechts ein stilisiertes Glöckchen (*suzu*, 鈴) zur Abwehr des Bösen, daneben zwei zu einem Talisman geformte *Magatama*-Krummjuwelen (*tomoe*, 巴) gegen Feuer sowie einen ‚Zauberhammer' (*takara-kozuchi*, 宝小槌), der Wünsche wahr werden lassen soll.

Auffallend abwesend sind die sonst in Japan so beliebten Helden-Motive wie Kintarō, Momotarō oder Benkei. Dagegen gibt es in Nagasaki freilich Motive, die sonst nirgendwo in Japan zu finden sind, und die sogar den Großteil aller Hata-Bildelemente ausmachen. Dabei handelt es sich vor allem um Werkzeuge, Handelswaren, Dinge des täglichen Bedarfs und Lebensmittel.

Die Werkzeuge und abgebildeten Gegenstände spiegeln die ganze Bandbreite des städtischen Handwerks und Handels wider und dokumentieren den Stolz der urbanen Mittelschicht und der jeweiligen Gilden. Es gibt Tischler-, Fischer-, Spinner-, Weber-, Küfer-, Reisweinbrenner-, Tatamiweber-, Zimmermanns-, Gärtner- oder Tofumacher-Werkzeuge usw., einige Beispiele zeigt Abbildung 12.

Abb. 12: Werkzeuge: Fadenspule, Geldmünzen, Radteile, Segel, Säge (v.l.n.r.)

Bei den Lebensmittel-Motiven (Abb. 13) überwiegen Festtagsleckereien wie Reisklößchen, Süßigkeiten oder Mochi. Da die hiesige Kuchenspezialität Castella von verschiedenen Bäckereien angeboten wird, zeigen diesbezügliche Hata die entsprechenden Firmenlogos.

Eine quantitative Analyse erbrachte, dass geschäftsbezogenen Motive (Werkzeuge, Waren, Lebensmittel oder Firmenlogos) mit einem Anteil von 40% bei weitem überwiegen (Abb.14). Es folgen abstrakte bzw. nicht-gegenständliche Motive (25%), gefolgt von Naturmotiven (21%) und Glückssymbolen (14%).

Abb. 13 (nächste Seite oben): Lebensmittelmotive: Aufgespießte und gegrillte Kugeln aus gestampftem Reis mit süßer Sojasauce (Dango), Mochi (*gestampfter Reis, in Platten ausgerollt und geschnitten*), Konnyaku *(aus der Konjakwurzel der Teufelszunge),* Kamaboko *(Fischpastete) v.l.n.r.*

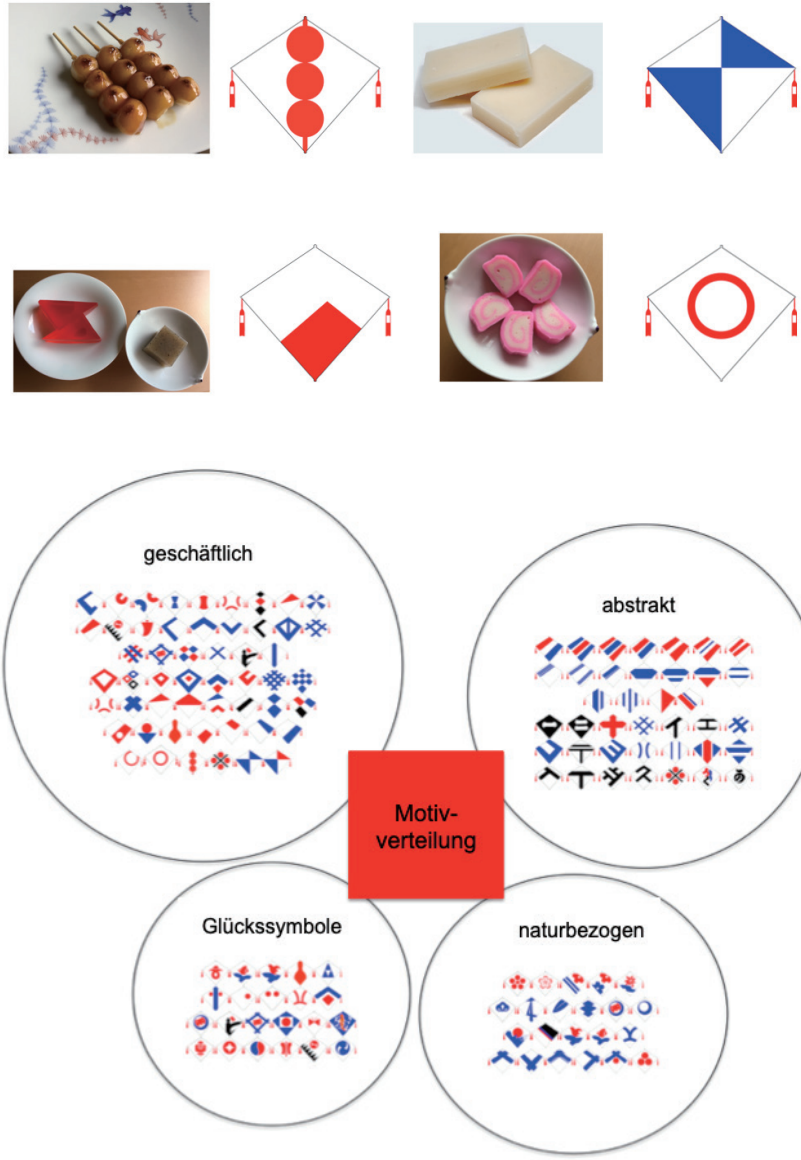


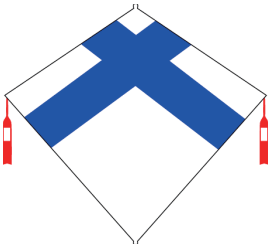
Abb. 14: Hata-Motivverteilung

3. Lasst Drachen sprechen ...

Einige Besonderheiten der japanischen Sprache und die zahlreichen Möglichkeiten des Designs ermöglichen es, Hata für einfache Mitteilungen zu verwenden.

Zunächst lässt natürlich der starke Abstraktionsgrad der Motive eine gewisse Bandbreite an Lesungen zu: Wenn etwa Christen eine bevorstehende Razzia bekanntmachen wollten und dazu etwa einen *Yakko*-Drachen steigen ließen, der vor der befürchteten rüden Behandlung warnen sollte, konnten Nicht-Eingeweihte und besonders die Obrigkeit diese Absicht nur schwer erkennen.

Weitere Möglichkeiten ergaben sich z.B. durch *Hanjimono* (判じ物), einer geschickten Kombination von Bildelementen und wenigen einfachen japanischen Schriftzeichen, mit der man Wortspiele, Rebusse oder Rätsel komponieren kann. Diese seit dem 17. Jahrhundert in ganz Japan beliebte Praxis, die nicht auf Drachen beschränkt war, half halbgebildeten Städtern oder Analphabeten, einfache Texte zu schreiben. Berühmt ist das 1624 entstandene *Hanjimono*-Stoffmuster *kamawanu* (かまわぬ, etwa: ‚Was soll' s?', geschrieben mit dem Bild einer Sichel (*kama*), eines Kreises (*wa*) und dem Hiragana-Zeichen ‚*nu*'. Diese Bildersprache ist die Grundidee vieler japanischer Familienwappen oder Firmenlogos.



Die Familiennamen Yamagata, wörtlich übersetzt ‚Berg' bzw. Yamashita, ‚unter dem Berg', kann man z.B. so schreiben (Abb. 15):

Abb. 15: Yamagata-Hata (山形)

Ein weiterer, auch heutzutage praktischer Verschlüsselungscode ist *Goroawase* (語呂合わせ), ein Wortspiel, das auf den heutzutage drei verschiedenen Arten basiert, Zahlen zu lesen.[4] Zum Beispiel können die Zahlen ‚4649' als *yo* (4), *ro* (6), *shi* (4), *ku* (9) = *yoroshiku* gelesen werden, was „Danke", „Bitte" oder „Schön, dich kennenzulernen" bedeuten kann. Die Kombination „.59' wird *ten* (Punkt), *go* (5) und *ku* (9) = *tengoku* gelesen, was „Himmel" oder „Paradies" bedeutet.

Mit solchen Hata-Designs bzw. mit der Aufteilung einer Nachricht auf verschiedene, nebeneinander fliegende Drachen, konnten sich verborgenen Christen gegenseitig über Termine und Uhrzeiten von Zusammenkünften, anstehende Razzien und andere wichtige Neuigkeiten informieren, ohne Verdacht zu erregen. Natürlich finden sich in den Archiven von Nagasaki keine schriftlichen Aufzeichnungen über den genauen ‚Code',

4 Zahlen können sino-japanisch, japanisch oder heutzutage auch ‚Englisch' gelesen werden. „1" liest man also *ichi*, *itsu*, *hito-*, *hitotsu* oder *wan* (*one*)

da dieser aus Sicherheitsgründen in der Regel mündlich von den Gläubigen verabredet wurde, aber Nachkommen von *kakure*-Christen und ein Drachenbauer, den ich interviewt habe, bestätigten diese Praxis.

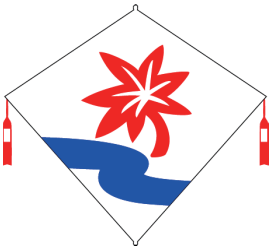


*Abb. 16: Mizu-ni-kōyō (*水に紅葉*, Herbstblatt jenseits des Flusses)*

Angesichts der allgegenwärtigen Kontrolle innerhalb der Stadt hatten aber nicht nur Christen Verwendung für ein geheimes Kommunikationsmittel: Da Beziehungen außerhalb der eigenen sozialen Schicht nach dem strengen Vier-Stände-System der Edo-Zeit nicht erlaubt waren, konnten auch Termine für verbotene Treffen und Liebesbotschaften ‚geflaggt' werden.

Abbildung 16 zeigt einen Drachen, den der Begründer der japanischen Fotografie, Hikoma Ueno (1838-1904), als Botschaft für seine Geliebte, eine Geisha namens ‚Herbstblatt', gestaltet hat. Die Angebetete lebte auf der anderen Seite des Flusses, der das Rotlichtviertel Maruyama von der Innenstadt trennte. War dieser Drachen am Himmel zu sehen, konnten sich die beiden treffen.

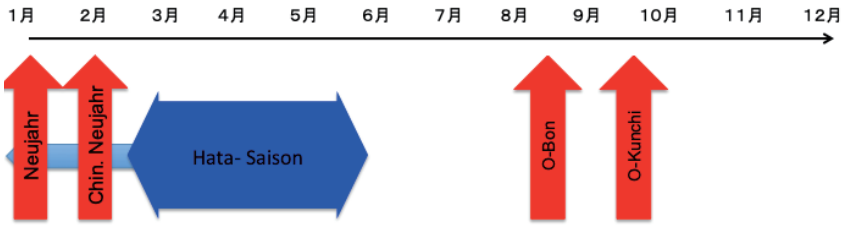
Abb. 17: „Drachen-steigen-Lassen", entstanden 1809-1829, aus der Werkstatt von Kawahara Keiga (1786-1860) © Dassaishooku

Wenn es um ihre Drachen ging, entwickelten die Bürger der Stadt große Kreativität und jede Menge Humor. Selbst der Ausdruck für ‚Drachen steigen lassen', *Hata-age*

ist ein Wortspiel: statt「ハタ上げ」‚Flaggen aufsteigen lassen‘ schreibt man in Nagasaki「ハタ揚げ」, was wörtlich ‚Zackenbarsche frittieren‘ bedeutet. Auch das vermutlich, um die Obrigkeit an der Nase herumzuführen, denn die Drachenpartys waren nicht immer so friedlich wie die von Siebolds Illustrator Kawahara Keiga angefertigte Familienszene in Abbildung 17 suggeriert.

4. Hata im Stadtleben

Der Jahresablauf und das soziale Leben in Nagasaki kreisten um einige wichtige Feste: Neujahr, das chinesische Neujahrsfest zum Frühlingsanfang, das Bon-Fest in der Sommermitte und das Kunchi-Fest, das nach dem Mondkalender ursprünglich um den 9.9. gefeiert wurde. Diese Feste dauerten allerdings nur einige Tage, dadurch war die fast fünf Monate lange Hata-Flugsaison besonders wichtig für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen.



Das städtische Wirtschaftsleben in Nagasaki wurde von der Edo-Zeit bis ins frühe 20. Jahrhundert hauptsächlich durch den Schifffahrtskalender bestimmt.

Das Kunchi-Fest markierte das Ende der Segelsaison, danach konnten chinesische und holländische Schiffe den Hafen wegen der Winterstürme kaum anlaufen und es wurde ruhig in der Stadt, da viele chinesische Händler den Winter in ihrer Heimat verbrachten. Ab November und rechtzeitig zu Neujahr wurde es dann wieder lebendig, denn die Hata wurden startklar gemacht.

Während der Flugsaison machte sich die halbe Stadt zu den ausgewiesenen Wettkampfplätzen auf den Hügeln von Nagasaki auf (Abb. 18). Man brachte Picknickkörbe und Getränke mit und lud auch gerne Freunde dazu ein. Betuchtere Drachenfans oder Geschäftsleute engagierten auch Künstler oder Geishas, um ihre Gäste und Kunden zu unterhalten.

An Ständen wurden Speisen und Erfrischungen angeboten, fliegende Händler verkauften ihre Waren, illegale Wetten wurden abgeschlossen, es gab hitzige Diskussionen wegen der Drachenkämpfe, Kinder rannten den abstürzenden Drachen hinterher ...

Kein Wunder, dass lokale Handwerker und Geschäfte die immense Popularität dieser Veranstaltungen auch als Chance nutzten, ihre Waren und Geschäfte anzupreisen.

Abb. 18: Postkarte mit einer Drachenwettkampfszene in Nagasaki um 1908
Eine von verschiedenen Hata-Postkarten, die zwischen 1904 und 1910 verkauft wurden.
©Biglobe Webliblog 2017

Werbedrachenfliegen war besonders beliebt bei lokalen Lebensmittelverkäufern wie z.B. Castella-Kuchenbäckern oder *Kamaboko*-Fischpastetenherstellern. Dazu veranstalteten oder sponsorten Zeitungsverlage und große Firmen Wettbewerbe, bei denen entweder die Geschicklichkeit beim Drachenkampf oder gelungene Designs prämiert wurden.

Wiederum andere verschenkten Drachen mit Firmenlogos als Werbemittel an ihre Kunden. Die Häufigkeit dieser Veranstaltungen war nicht nur eine gute Ansprache an die Kundschaft und wirksame Reklame, ein Blick auf den Himmel über der Stadt war auch ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Lage der Stadt: Eine große Zahl von Hata mit einem bestimmten Firmenlogo deutete auf gute Umsätze hin, während das Fehlen anderer Markenzeichen die schwindende Popularität jenes Geschäfts anzeigte.

5. Fazit

Während die Hata-Ikonographie von Nagasaki auf den ersten Blick eher einfach und unspektakulär erscheint, hatten die kommunikativen Eigenschaften dieser Drachen während der Edo-Zeit und auch danach eine immense Bedeutung für die Bürger. Drachen waren nicht nur eine Möglichkeit, sich individuell auszudrücken und offen oder heimlich miteinander zu kommunizieren, sondern Hata waren auch ein wichtiges Werbeinstrument für geschäftsorientierte öffentliche Gruppen wie Kaufleute oder Handwerkergilden.

Abb. 19: Hata-Dekoration in einer Buchhandlung in Nagasaki

In anderen Teilen Japans ließen Gruppen und Einzelpersonen aus allen Gesellschaftsschichten, einschließlich Samurai, Drachen steigen, aber die Anzahl und Popularität von geschäfts- und arbeitsbezogenen Designs in Nagasaki zeigt, dass das Drachen steigen lassen hier im Wesentlichen ein Sport für Mitglieder der städtischen Mittelschicht war. Hata dokumentieren nicht nur den Stolz der Handwerker auf ihre Gildenzugehörigkeit, sondern auch einen ausgeprägten Geschäftssinn.

Da es zudem für die Behörden schwierig war, illegale Botschaften zu erkennen, konnten in dem herrschenden Trubel der Wettkämpfe auch geheime Gruppen, wie z.B. versteckte Christen, Hata als Medium für ihre Mitteilungen verwenden.

Erst die nach der Meiji-Restauration rasant einsetzende Modernisierung und Industrialisierung mit den hiermit eingehenden Änderungen des Lebensstils, insbesondere der Abnahme von Drachensteigeplätzen, durch fortschreitende Bebauung sowie der Zunahme von elektrischen Oberleitungen führten zu einem allmählichen Ende des Hata-Booms.

Abb. 20, Hata-Motivposter im Rahmen einer Anti-Corona-Kampagne.
© Stadt Nagasaki 2020

Heute gibt es kaum noch Hata-Wettkämpfe, und von den ehemals mehreren Dutzend professionellen Drachenbauern sind nur noch drei übrig geblieben. Hata sind weitgehend vom Himmel verschwunden, aber bis heute liegen Hata den Einwohnern von Nagasaki am Herzen, deshalb verzieren sie jetzt meistens Hauswände und Gebäude – vom Flughafen Nagasaki bis zum Rathaus gibt es kaum ein öffentliches Gebäude ohne Hata-Dekorationen (vgl. Abb. 19).

Die einzigartigen Drachen von Nagasaki sind bis heute Symbole der Kultur und Geschichte der Stadt, und selbst zu aktuellen Anlässen, wie der städtischen Anti-Corona-Kampagne (Abb. 20) findet sich ein passendes Hata-Motiv.

Claudia Marra, *Studium der Germanistik und Japanologie an der Ruhr-Universität Bochum. Professorin an der Faculty of International Communication an der Nagasaki University of Foreign Studies. Forschungsschwerpunkte: Geistesgeschichte, Ästhetik, Buddhismus (Ōbaku Zen) und Geschichte der Stadt Nagasaki in der Edo-Zeit.*

Danksagung

Mein herzlicher Dank geht an die Drachenbauer Herrn Ōkubo und Herrn Ogawa für ihre Bereitschaft, ihr umfangreiches Hata-Wissen mit mir zu teilen und die Erlaubnis, in ihren Ateliers zu fotografieren.

Literatur

Amstutz, Walter: *Japanese Emblems and Designs*, 1994

Goethe Institut Osaka (Hg.): *Kunstdrachen, Bilder für den Himmel*, 1988

Hike, Ichirō: *Tako Ōhyakka*, 1997
比毛一郎:凧大百科、1997年

Inoue, Sōshō: *Nagasaki Hata Monogatari*, 2004
井上宗匠:長崎ハタ物語、2004年

Kamura, Kunio: *Nagasaki Jiten Fūzoku Bunkahen*, 1988
嘉村国男:長崎事典風俗文化、1988年

Katagiri, Kazuo: *Dejima Ibunkakōryū no Butai*, 2000
片桐一男:出島異文化交流の舞台、2000年

Laly, Cecile: *Japanese So-Called Traditional Kites*, Museums and Art, 2017

Laly, Cecile: *Tako – Cerfs volants japonais traditionnels, la collection du musée du quai Branly*, 2014

Motegi, Masaaki: *Edo Tako Daizenshū*, 1988
茂出木雅章:江戸凧大全集、1988年

Nagasaki Hataage Shinkōkai: *Nagasaki Hata Zuroku*, 2006
長崎ハタ揚げ振興会:長崎ハタ図録、2006年

Nagasaki-ken: *Bunkahyakusen*, 1994
長崎県文化百選、1994年

Nagasaki-shi Shihensan Iinkai: *Shin-Nagasakishishi, 2012-2014*
長崎市史編さん委員会編集:新長崎市史、2012-2014年

Nagasaki meishō zue 長崎名勝図会, Original um 1820, Nachdruck 1931

Nagashima, Seiichi: *Nagasaki Monoshiri Techō*, 1997
永島正一:長崎ものしり手帳、1997年

Saitō, Tadao: *Nihon no Takodaizenshū*, 1976
斎藤忠夫:日本の凧大全集、1976年

Schlotzhauer, May: *Gotō Baramon Kite as Emblem*, 2013

Shimotsuma, Midori: *Kawahara Keiga no Nihon Gachō*, 2016
下妻みどり:川原慶賀の「日本」画帳、2016年

Skinner, Scott; Fujino Ali (Hg.): *Paper Wings over Japan*, 1997

Streeter, Tal: *The Art of the Japanese Kite*, 1974

Tawara, Yūsaku; Sonobe, Kiyoshi: *Nihon no Tako*, 1970
俵有作:日本の凧、1970年

Watanabe, Kurasuke: Nagasaki Hatakō, 1959
渡辺庫輔:長崎ハタ考、1959年

Webseiten (für alle Webseiten; letzter Zugriff am 23.1.2022)
http://dassaishooku.p2.weblife.me/p6/scrap0059.html
http://hata.o.oo7.jp/index.html
http://nagasaki-r.seesaa.net/article/260912893.html
http://www.arc.ritsumei.ac.jp/lib/vm/SISJAC/2018/09/34-plan-du-port-et-de-la-ville-de-nangasaki.html
http://park3.wakwak.com/~eohashi/
http://worldhistoryconnected.press.uillinois.edu/3.3/gilbert.html
http://www.harimaya.com/kamon/column/kuginuki.html
http://www.ndl.go.jp/nichiran/e/index.html
http://www.ndl.go.jp/nichiran/s1/s1_2.html#h4_2
https://69491180.at.webry.info/201711/article_23.html
https://en.wikipedia.org/wiki/Hiyayakko
https://nature.yokowake.com/tukuru/hata/ (Anleitung zur Er
https://plaza.rakuten.co.jp/eigyojigyobumon/diary/?PageId=49&ctgy=0
https://scholarsbank.uoregon.edu/xmlui/handle/1794/13432
https://www.si.edu/spotlight/kites

https://www.digitalcollections.manchester.ac.uk/view/PR-JAPANESE-00106/1
http://www.city.nagasaki.lg.jp/nagazine/hakken1303/index.html

Bildquellen

Bei den Doppelnennungen ist jeweils die linke bzw. rechte Abbildungsseite gemeint.

Abb. 1
Nagasaki meishō zue 長崎名勝図会, Original um 1820, Nachdruck 1931, Seite 488f.

Abb. 2
© 2021 The University of Manchester, all rights reserved,
https://www.digitalcollections.manchester.ac.uk/view/PR-JAPANESE-00106/1

Abb. 3, 13, 19
Claudia Marra

Abb. 4 (li), 5 (li), 6, 7 (re), 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16
Hata © Ansindanet Nagasaki, http://hata.o.oo7.jp/index.html

Abb. 4 (re), 7 (li)
© Cecile Laly

Abb. 5 (re)
© 2004 Kanemata-Tanakashoten Co., Ltd., https://www.kanemata.net/皮くじら/

Abb. 17
http://dassaishooku.p2.weblife.me/p6/_src/76412/page0059main007.jpg

Abb. 18
https://69491180.at.webry.info/201711/article_23.html
Quelle: 長崎古絵はがき「長崎の凧揚げ」 (Alte Ansichtskarten aus Nagasaki)

Abb. 20
https://www.city.nagasaki.lg.jp/shingatacorona/56710000/6020971/p034751_d/img/017.jpg